

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zuträgen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 123 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenchluss 10 Uhr vorm.

Nr. 125

Freitag, am 1. Juni 1934

100. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Raum fangen die Kirichen auf den Bäumen an der Rabenauer Straße sich zu röten an, so sind auch schon wieder Rubenhände am Werk, die nicht nur die unreifen, saftlosen Früchte abpflücken, sondern auch Äste und Zweige zur Erlangung der Früchte abbrennen und hierauf entweder die Verwüstung am Baume hängen lassen oder in den Straßengraben werfen. Die Räder scheinen sich darüber durchaus nicht klar zu sein, daß durch das widrige Gebahren der Ertrag der Ernte auf Jahre hinaus geschmälert wird. Sie mögen sich sagen lassen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Dippoldiswalde. Mit dem heutigen Tage beginnt die Luftfahrt-Werbewoche des Deutschen Luftsport-Verbandes. Die Ortsgruppe des D.V. bittet die Behörden, Unternehmen und Privatpersonen, während dieser Werbewoche durch Besorgung der Häuser zu schmücken. Die Fliegerortsgruppe Dippoldiswalde stellt am kommenden Sonntag das Segelflugzeug „Hermann Göring“ zur Besichtigung auf dem Marktplatz aus.

Dippoldiswalde. Am Mittwoch fand im „goldenen Stern“ die erste Kundgebung der Deutschen Angestellten-Schaft statt. Ortsgruppenwart Klippmann konnte eine stattliche Zahl Berufskameradinnen und -kameraden willkommen heißen und erteilte sodann dem Berufskameraden Pg. Stolzmann—Dresden das Wort zu seinem Vortrage „Der Angestellte in der D.M.G.“ Er führte aus, daß die Organisation der Berufsverbände nun endgültig durchgeführt sei. Zweck und Ziele der Berufsverbände seien die Berufserleichterung und Berufserziehung. Daneben muß aber auch der Gemeinschaftsgedanke Einzug halten, und jeder materielle Vorteil muß jetzt und in Zukunft vollkommen ausgeschaltet werden. An Hand vieler Beispiele aus dem Leben verstand es der Redner ausgezeichnet, die Anwesenden davon zu überzeugen, daß in unserem neuen Staat das Wort Wahrheit werden muß „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Starke Beifall zeigte, daß die Ausführungen auf fruchtbarem Boden gefallen waren. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Die R.V.G. legt für das Streckenstück Dippoldiswalde—Glashütte der Kraftwagenlinie 379, Dresden—Dippoldiswalde—Glashütte, Arbeiterwochenhefte auf. Ein derartiges Heft zu 12 Einzelschriften, das von Montag früh bis Sonntag abend jeweils gültig ist, wird für 4,80 RM. abgegeben.

Dippoldiswalde. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde des Reichsbundes der Deutschen Beamten hielt am 30. Mai in der „Reichstrone“ ihre erste Mitgliederversammlung ab. Der Ortsgruppenwart, Pg. Schönfeld, konnte 100 Berufskameraden sowie den Kreiswart, Pg. Thiele, begrüßen. Einen besonderen Ehrz erhub er dem Redner des Abends Pg. Forstmeister Wehler von der Gauleitung. Nach Abwicklung eines kurzen geschäftlichen Teiles, in dem der Ortswart Ausführungen über die gebietliche und sächsische Gliederung sowie über den Mitgliederkreis des R.D.B. machte, ergriff der Redner das Wort zu seinem Vortrag über den Anteil der Berufsbeamten am Aufbau des Dritten Reiches. Er schilderte in feindseligen Worten zunächst die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes, zeigte, wie in frühester Zeit unter der alten Armanenführung und Armanenverfassung Volk und Staat eins war und wie dann im Laufe der Jahrhunderte diese Einheit zerfallen und vernichtet wurde. Versuche, die Einheit des Volkes wieder herzustellen, haben nicht gefehlt. Entweder waren es einzelne große Männer, die sich diese Aufgabe gestellt hatten, oder es haben große Notzeiten den Anstoß dazu gegeben (z. B. die Zeit der napoleonischen Drangsale). Der Erfolg blieb aber aus. Auch das zweite Reich Bismarcks stellte nur einen einseitigen Staat dar, der aber kein einiges Volk umfaßte. Der Volkspatriotismus ging dem Bekenntnis zur Gesamtnation vor. Der glänzende Nationalstolz, wie ihn der Franzose, Engländer, Pole und Tscheche hatte, fehlte den meisten Deutschen. Der Weltkrieg (eben wieder eine Notzeit) ließ das Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes wieder erstarren. Die Augusttage von 1914 zeigten eine herrliche Volksgemeinschaft. Auch während des Krieges bewies sich diese Einheit in dem großen Opfergeist aller Kreise. Aber es unterwählten auch hier wieder Verbrecher am Volke die Einheit, und der Zusammenbruch kam. Das System von Weimar schuf einen vollstrebenden Staat. Das Volk erlebte in ihm einen Niedergang abnegieren. Und in diesen erneuten Verfall des Volkes hinein kam Adolf Hitler mit seiner Weltanschauung. Er hat mit seiner Idee ein neues, einiges Volk, und wir bauen nun dazu den neuen Staat. Da muß der

Dr. Goebbels über das deutsche Theater

Vor den Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins, der zur Zeit in Dresden eine Tagung abhält, sprach Donnerstag nachmittag Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Kundgebung in der Dresdner Staatsoper über das deutsche Theater im neuen Deutschland. An der Veranstaltung nahmen viele Ehrengäste teil. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in grundsätzlichen Ausführungen über die Stellung des Theaters im Deutschland Adolf Hitlers.

Der Minister wies zunächst darauf hin, daß auch die deutsche Revolution ihren ganz großen und einfachen Zug habe, der allen wahren Revolutionen eigen sei. Jede echte Revolution ziehe alle Gebiete des öffentlichen und privaten Leben in ihren Bannkreis. Auch die deutsche Revolution habe sich nicht im Theoretischen und Programmatischen erschöpft. Die Revolution erhebe auch die Kunst in eine neue Bedeutung. Sie ändere das Verhältnis des Volkes zur Kunst und umgekehrt. Die Kunst gewinne zum Publikum erst dann das richtige Verhältnis, wenn sie versuche, zu denken und zu handeln, wie die Zeit, in die sie hineingestellt ist. Auch die Kunst ist ein Kind der Zeit, aber nur die Kunst hat ewigen Bestand, die die Gabe besitzt, über die Gegenwart hinauszugreifen. Ihre Impulse empfängt die Kunst aus ihrer Zeit. Erhebt sie ihre Zeit über ihr bloßes Dasein hinaus und gibt sie der Zeit eine Wertigkeit, die über die Jahrzehnte hinauswirkt, dann kann man von Kunst in edlerem Sinne sprechen.

Die Gesetze, die seit Ewigkeit für die Kunst gelten, werden auch in Ewigkeit für die Kunst Geltung besitzen. Keine machtpolitische Umstellung vermag sie umzuändern, denn sie sind ewig und allgemeingültig. Mit dem Begriff Kunst kann logischerweise niemals der Begriff Reaktion verbunden werden und es wäre das erstemal in der Kunst- und Kulturgeschichte der gesamten Menschheit, daß eine Kunst ihre Zeit nicht nur nicht formte, sondern nicht einmal verstand.

Politische Hochzeiten sind immer die Vorläufer geistiger und kultureller Hochzeiten gewesen. Aber man muß auch Zeit zum Warten haben und nicht Früchte pflücken wollen, ehe sie reif sind. Auch wir haben warten gelernt. Die Organisationen selbst haben nicht die Kraft, Kunst zu schaffen, sondern sie sollen nur die Hemmnisse beseitigen, die dem künstlerischen Genie im Wege stehen könnten. Neuen Wein in neue Schläuche zu füllen ist die Tat der Genies, auf die wir warten.

Am Anfang aller künstlerischen Tat steht das Genie. Das gilt auch für das Theater im engeren Sinne. Von Anfang an ist das Theater Ausdrucksform religiöser Inbrunst und

war immer die Angelegenheit eines ganzen Volkes. Immer dann verfiel das Theater, wenn es seine lebendige Beziehung zum Volk verlor. Der Liberalismus löste auch hier die Beziehungen einer lebendigen Volksgemeinschaft zu den Dingen der Öffentlichkeit. Das Theater wurde zur Lenne der Experimentierkucht herabgewürdigt. Es ging nur noch eine kleine Oberschicht an und verlor seine Wurzeln im Volk. Damit verlor es seinen Nährboden. Wenn der Dichter sich nur noch als Träger kranker Komplexe fühlt, dann darf man sich nicht wundern, wenn das Volk immer mehr vom Theater abwandert. Wenn ein Theater sein Publikum nicht ernst nimmt, wie soll ein Publikum sein Theater ernst nehmen?

Der Minister verwahrte sich mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf, daß der Nationalsozialismus die Krise des deutschen Theaters hervorgerufen habe. Die Krise sei bereits vorhanden gewesen. Der Nationalsozialismus habe sie nur so schnell und so gründlich zum Ausbruch bringen können, um in absehbarer Zeit mit der Reform des deutschen Theaters im allgemeinen beginnen zu können. Deshalb habe man auch das Theater von den Schläcken gereinigt, die seine Existenzfähigkeit zu ersticken drohten.

Das Theater darf keine Experimentierstätte mehr sein. Erst wenn die Reinigung vollzogen ist, ist die Möglichkeit des Aufbaues einer nationalen Kunst gegeben. Der Nationalsozialismus kennt nur das Theater an sich, denn es gibt keine preussische, bayerische, württembergische oder sächsische Theaterkultur sondern nur eine deutsche. Wir wußten, daß die Not des Theaters zu einem Teile zwar auf der ideellen, zum anderen Teil aber auf der materiellen Seite zu suchen war. Das Reich hat daher nicht die Sorge für das Theater den Ländern oder Kommunen überlassen, sondern selbst mit helfender Hand eingegriffen. Wenn das Reich die zentrale geistige Führung des deutschen Theaters in seine Hand nahm, dann mußte es dem Theater auch eine materielle Existenzfähigkeit geben. Das tat es durch die Bewilligung eines 12-Millionen-Zuschusses im laufenden Etatjahr, während früher kein Reichsressort einen derartigen Posten kannte. Das Reich übernahm damit natürlich auch eine Pflicht dem Steuerzahler und dem Volk gegenüber, die Pflicht nämlich, daß das Theater wirklich dem Volk dient. Der Nationalsozialismus hat das Gesicht des Theaters grundlegend umgewandelt. Nun warten wir auf die Neugestaltung der geistigen Dinge. Man kann von der Regierung nicht verlangen, daß sie diese Neugestaltung in die Wege leitet. Das ist die Aufgabe des Genies. Das Theater muß von getreuen Men-

Beamte mit seiner ganzen Kraft mithelfen, denn er ist besonders berufen dazu. Im Staate von Weimar stand der Beamte meist zwischen Volk und Staat. Die Beamten, die zum Staate standen, waren meist die Parteibuchbeamten und sind nun ausgemerzt. Stand der Berufsbeamte aber zum Volke, so wurde er vom System gemahregelt. Diese Zeit ist vorbei. Jetzt muß der Beamte ganz Nationalsozialist sein und seinen ganzen Willen und seine volle Kraft seinem Volke und seiner Kraft widmen. Dieser Wille prägt sich auch aus in der Zusammenfassung aller Beamten in einem Reichsbund der Deutschen Beamten, der die rund 900 Beamtenverbände der Systemwelt abgelöst hat, die durchaus nicht vollstrebend, sondern durch die Verfolgung ihrer Interessenpolitik standes- und damit volkszerlegend wirkten. Der Beamte steht als Mittler zwischen Volk und Staat und hat diese beiden fest miteinander zu verklammern. Das ist eine große Verantwortung und sehr eine charakterfeste Einstellung zum Nationalsozialismus voraus, bedingt auch eine bewusste nationalsozialistische Lebensführung gegenüber den anderen Volksgenossen. Wenn jeder bestrebt ist, sich in dieser Weise zu vervollkommen, dann werden auch die häßlichen Erscheinungen im Beamtenstand, wie der Standesdünkel und Kastengeist, verschwinden. Die Autorität der Berufsameradtschaft, gegründet auf die Leistung, Platz machen. Mudertum und Kriecherei werden verschwinden. Nach oben aufrecht und nach unten gerecht, so wird der Berufsbeamte des Dritten Reiches sein. Abschließend richtete der Redner auch in diesem Zusammenhang treffliche Worte an die Mitglieder und Kritiker, die es ja auch unter den Beamten noch geben wird. Aber diese werden einem im Geiste Adolf Hitlers fest verwurzelten Berufsbeamtenstand nicht schaden können; sie werden an dieser Einheit zerfallen und aussterben. Kaiser Beifall belohnte den Redner für seine 1 1/2 stündigen, mit großem Interesse aufgenommenen patriotischen Ausführungen. Mit dem 1. Verse des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Brandbelohnungen für Ermittlung von Brandstiftern. Das Polizeipräsidium Chemnitz—Kriminalamt—teilt mit: Durch Brände werden jährlich fast 1/2 Milliarde RM. Sachwerte in Deutschland vernichtet. Fast die Hälfte des Schadens wird durch vorsätzliche Brandstiftungen herbeigeführt. Zur Bekämpfung dieses volksgefährlichen Verhaltens bewilligt die Brandversicherungskammer seltener Belohnungen für Ermittlung von Brandstiftern, damit sie zur Bekämpfung gebracht werden können und diese zur Warnung dient und abschreckend wirkt. So hat sie jetzt in einem Falle einem Landwirt 5000 RM. und mehreren andern Personen, die dabei behilflich gewesen sind, weitere 900 RM. bewilligt. Es ergeht daher an alle die Bitte, alles was zur Ermittlung von Brandstiftern dienen kann, dem Kriminalamt Chemnitz oder der nächsten Gendarmerie- oder Polizeidienststelle, mitzuteilen. Verschweigung des Namens wird auf Wunsch zugesichert.

Dresden. Der Johannistag, der Tag des Kindes, steht vor der Tür. Im ganzen Deutschen Reich regen sich fleißige Hände, um Spielzeug der mannigfaltigsten Art für unsere Kleinen zu schaffen. Insbesondere in unsern sächsischen Erzgebirge; das von der Wirtschaftnot besonders schwer betroffen ist, werden Spielwaren hergestellt, die von altersher die Freude des Kindes sind. Mögen sie auch zum diesjährigen Johannistage ihre Aufgabe erfüllen! Dann wird mit dem Geschenk an die Jugend zugleich auch Arbeit für besonders notleidende Volksgenossen geschaffen.

Reifen. Die starke Abkühlung in den letzten mondhellten Nächten hatte Reifbildung und Frost bis zu 3 Grad unter Null im Elbtal zur Folge. Vieles sind Frühgemüse und Kartoffeln erfroren. Auch Tomaten und andere Gartengewächse haben empfindlichen Schaden erlitten.

Wetter für morgen

Bei schwacher, unregelmäßiger Luftbewegung zunächst noch sehr warm und schwül, heiter und trocken. Später vereinzelt Wärmegewitter mit nachfolgender geringer Abkühlung.